

# Rektor Speers Universitäts-Pläne 7. VII. 61

Pressekonferenz nach der Wiederwahl / Große Schwierigkeiten durch die Überfüllung

Der Rektor der Universität, Professor Julius Speer, wurde, wie bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichtet, für das nächste Studienjahr als Rektor wiedergewählt. Speer hat in der Staatswirtschaftlichen Fakultät den Lehrstuhl für Forstpolitik und forstliche Betriebswirtschaft inne. Seine Wiederwahl erfolgte, weil der Lehrkörper der Ludwig-Maximilians-Universität zu der Auffassung gelangt ist, daß der Hochschule in den kommenden Monaten schwerwiegende Entscheidungen bevorstünden, die ein größeres Maß an Kontinuität erforderlich machten.

Bei einer Pressekonferenz nach der Wahl stellte Professor Speer fest, in der nächsten Zeit gehe es vor allem um eine beschleunigte Durchführung der im Gang befindlichen Baumaßnahmen und um die Aufstockung des personellen Stabes der Universität. Dabei sei zu berücksichtigen, daß die Vergrößerung des Lehrkörpers eng mit dem räumlichen Ausbau zusammenhänge. Solange die Zustände in München nicht besser würden, könne man auch nicht erwarten, qualifizierte Wissenschaftler hierher zu bekommen.

## Beschränkung der Studentenzahl

„Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats werden die Grundlage auch für die Entwicklung der Universität München sein“, erklärte Speer. München sei seiner Studentenzahl wegen in einer besonders schwierigen Situation. Die Richtzahl des Wissenschaftsrats von 13 500 Studierenden für die Münchner Universität sei schon heute um 50 Prozent überschritten. Er sehe es als seine Aufgabe an, Mittel und Wege zu finden, um eine weitere Erhöhung der Studentenzahl zu verhindern. Der Überfüllung durch Einrichtung von Parallel-Lehrstühlen und Anstellung neuer Assistenten zu steuern, sei zwar ein schönes Programm, es lasse sich aber nur in begrenztem Rahmen durchführen, solange nicht die Räume da seien, in denen die neuen Professoren unterkommen könnten.

Professor Speer bezog sich auf seine bereits beim Stiftungsfest der Universität gemachten Vorschläge einer Reform der Münchner Universität, als er sagte, es gelte zu prüfen, ob man nicht verpflichtet sei, die großen Fakultäten zu teilen. Die Philosophische Fakultät mit ihren 5411 Studenten und 64 planmäßigen Professoren sei am Rande ihrer Möglichkeiten angelangt. Der Apparat der Fakultät werde, wenn man an eine Ausweitung auf etwa 90 Lehrstühle denke, allzu schwerfällig. Als augenblicklicher Behelf bleibe zu erwägen, ob nicht für die Lehrstuhlinhaber einer Fachrichtung eine Art Repräsentativ-Vertretung bei der Fakultät ins Auge gefaßt werden sollte. In drei anderen Fakultäten bestünden ähnliche Probleme, die auf jeden Fall eine Beschränkung der Studentenzahl nötig machten. Die Naturwissenschaftliche Fakultät könne in die meisten ihrer Institute keine Stu-

denten mehr aufnehmen. „In der Chemie und in der Pharmazie gibt es bereits jetzt einen strengen Numerus clausus, der sich nach den Arbeitsplätzen richtet.“ Bei den Medizinern und Zahnmedizinern werde vom nächsten Semester an ebenfalls ein Numerus clausus praktiziert. Es erhebe sich weiter die Frage, ob nicht auch die Zahl von 2634 Betriebswirten eine Reduzierung verlange. Ferner plant die Universität, künftig die Anmeldetermine für das Studium frühzeitiger abzuschließen und Ausnahmen abzulehnen.

Zweierlei, glaubt der Rektor, müsse reiflich überlegt werden: Die Trennung des Studiums in eine Unterstufe und in wissenschaftliche Kurse sowie die Gründung einer zweiten Universität in der bayerischen Landeshauptstadt. Die Universität habe zwar die Aufgabe, auf den Beruf vorzubereiten, sie könne aber auch erwarten, daß die Studenten ernsthaft studierten. Allzuvielen beschränkten sich auf das Erlernen von Wissenstoff und seien nicht an der Wissenschaft selbst interessiert. Man solle eventuell das Studium in eine Unterstufe und in „graduate studies“ ähnlich wie in den angelsächsischen Ländern gliedern.

## Möglichkeit einer zweiten Universität

Rektor Speer meinte auch, man könne eine Universität in unserer Zeit nicht „auf grüner Wiese aus dem Boden stampfen“. Es sei sehr die Frage, ob Regensburg für die Gründung einer Universität geeignet sei. Dort fehlten die nötigen Bibliotheken und Archive. Ob Studenten und Professoren bereit seien, dorthin zu gehen, sei völlig offen. Auf jeden Fall werde Regensburg keine Entlastung für München bringen. „Der erste Schritt für eine zweite Universität in München ist jedoch bereits getan“, stelle Speer fest. Wenn das neue Klinikum in Großhadern einmal stehe, sei es selbstverständlich, daß dann die alten Kliniken zu einer zweiten Fakultät gemacht werden müßten. Mit großem Interesse habe er den Vorschlag des Münchner Oberbürgermeisters Dr. Vogel zur Kenntnis genommen, in der Trabantenstadt Schleißheim eine zweite Universität zu planen. „Man wird gewisse Teilungen der Universität und Verlegungen nach draußen nicht umgehen können.“ (Siehe auch Kommentar Seite 3.)

Friedrich Mager